



Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Markus Rinderspacher, Horst Arnold, Florian von Brunn, Ruth Müller, Herbert Woerlein, Inge Aures, Volkmar Halbleib, Natascha Kohnen, Dr. Simone Strohmayer, Margit Wild, Kathi Petersen** und **Fraktion (SPD)**

Pragmatismus statt Populismus – die Landwirtschaft bei der Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln unterstützen!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zur Verringerung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes in Bayern voranzutreiben und sicher zu stellen, dass die Zielvorgaben des Nationalen Aktionsplans zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln erreicht werden. Insbesondere müssen die Risiken der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln für den Naturhaushalt bis 2023 um 30 Prozent reduziert werden (Basis Mittelwert der Jahre 1996 – 2005).

Der Anteil des Ökolandbaus in Bayern ist bis zum Jahr 2020 mindestens auf 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch geeignete Maßnahmen zu steigern.

Weiterhin soll darauf hingewirkt werden, dass der Einsatz von bienengefährdenden Wirkstoffen auch im nichtstaatlichen Bereich restriktiv gehandhabt wird und Anwendungstechniken, die einen erheblichen ökologischen Vorteil bieten, unterstützt werden. Darüber hinaus ist die Forschung und fachliche Beratung im Bereich des Integrierten Pflanzenschutzes weiterhin zu intensivieren.

Ferner wird die Staatsregierung aufgefordert, sich auf Bundes- und EU-Ebene für eine Neuregelung der Umweltprüfung im Bereich der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln einzusetzen. Ziel der Revision sollte eine künftig transparente Darstellung der für das Zulassungsverfahren genutzten Daten und Studien sein.

Begründung:

Der chemische Pflanzenschutz ist ein wichtiges Instrument der modernen konventionellen Landwirtschaft. Diese trägt maßgeblich zur Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln bei. Jährlich werden in Deutschland rund 100.000 t Pflanzenschutzmittel bzw. rund 30.000 t Wirkstoff abgesetzt – dieser Inlandsabsatz ist weitgehend konstant.

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln birgt jedoch auch Gefahren für den Naturhaushalt, insbesondere bei einer nicht sachgemäßen Anwendung. Aus diesem Grund wird seitens der Bevölkerung eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes gefordert. Die Bundesregierung hat am 10.04.2013 den Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verabschiedet. Der Aktionsplan ist Teil der Umsetzung der EU-Pflanzenschutz-Rahmenrichtlinie 2009/128/EG über einen Aktionsrahmen der Gemeinschaft für die nachhaltige Verwendung von Pestiziden.

Im Mittelpunkt des Nationalen Aktionsplans Pflanzenschutz steht die Reduktion von Risiken für Mensch, Tier und Naturhaushalt, die durch die Anwendung von zugelassenen Pflanzenschutzmitteln entstehen können. Dabei werden die gesundheitlichen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen berücksichtigt. Als Ziel wurde eine 30 prozentige Reduktion der Risiken der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln für den Naturhaushalt bis 2023 festgelegt.

Der Ökolandbau in Bayern ist eine Erfolgsgeschichte, der Ausbau auf 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird dazu beitragen, dass einerseits die Artenvielfalt erhalten bleibt und andererseits die Nachfrage nach Bioprodukten durch die Verbraucherinnen und Verbraucher durch heimische Ware gedeckt werden kann.

Der Einsatz von besonders bienengefährdenden Pflanzenschutzmitteln ist ein enormes Problem für den Naturhaushalt, so führte die Ausbringung von mit Neonicotinoiden gebeiztem Saatgut im Jahr 2008 zu einem massenhaften Bienensterben. Folglich müssen diese Wirkstoffe langfristig zurückgedrängt werden.

Anwendungstechniken mit besonders wenig Abdrift bieten die Möglichkeit, Pflanzenschutzmittel zu verwenden, ohne Nützlinge zu schädigen. Beispielsweise kann mit abgehängten Düsen, sogenannten Droplegs, die Abdrift von Wirkstoffen verhindert und der Kontakt zu Bienen unterbunden werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass von den 36 am häufigsten im Bienenbrot nachgewiesenen Wirkstoffen etwa die Hälfte aus Blütenanwendungen stammt. Hier besteht enormes Potenzial.